dem Künstler, gebrauchet werden solle; welches wir im folgenden Capitel mit mehrern Gründen darzuthun, und zu erläutern beflissen seyn werden.

Des ersten Theils
Siebendes Capitel,
von
dem Directore und Beweger der Maschine des Leibes.

§. 1.

Es haben die Philosophi und Medici allemal viel Schwierigkeiten gefunden, wenn sie die Ursachen der Bewegungen des Leibes beschreiben sollen. Und ob sie gleich alle wohl gewust, daß der Leib von der Seele bewohnet werde, ja gar damit vereiniget sey: auch nicht leugnen können, daß der Leib blos und gantz nach dem Willen der Seele beweget würde, so haben sie doch nicht sagen wollen, daß die Seele den Leib bewege.

Philosophi haben der Seele die Bewegung nicht zuschreiben wollen,

§. 2. Hingegen, ob sie gleich nicht gewust, daß ausser der Seele etwas anders im Cörper sey, das diese Bewegung verrichte; so haben sie

sondern haben lieber etwas hierzu fingiret,

sie doch lieber was anders statuiret und fingiret, ohnerachtet sie dessen Realität nicht erweisen können.

Deren falscher Concept von der Materie und Geist.

§. 3. Die Ursache scheinet blos ein falscher Concept zu seyn, den sie sich von der Materie und dem Geist gemacht, wobey sie, wiewol wider alle Erfahrung, voraus gesetzet, daß ein Geist mit einer Materie keinen Contactum haben, noch sie berühren könne.

Ursache derselben.

§. 4. Als eine Ursache ihrer Opinion haben sie angeführet, 1) weil Materie und Geist, und also auch Leib und Seele, ihrer Natur nach zu weit entfernet, 2) weil man sich von solcher Berührung gar keinen Concept machen, noch begreifen könte, wie solche Bewegung geschähe.

Worauf sie sich nicht besonnen.

§. 5. Sie haben sich aber nicht darauf besonnen, wie sie doch gleichwol selbst die Vereinigung der Seele und des Leibes zugestanden, und dadurch nicht allein bekennet, daß die Seele, ob sie gleich ein Geist sey, mit dem Leibe, ohnerachtet solcher eine Materie ist, einen Zusammenfluß und eine Berührung habe, weil es sonst keine Vereinigung wäre; sondern auch dadurch zugelassen, daß viel Dinge seyn und geschehen, deren Art und Weise wir nicht allemal begreifen können.

§. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-170031-p0250-1 DFG

§. 6. Da sie nun aber immittelst dennoch auf eine andere Bewegungs-Ursache gesonnen, so sind davon folgende unterschiedene Meinungen erwachsen. Unterscheid der Meinungen von der Bewegung.

§. 7. Die Alten haben drey wesentliche unterschiedene Seelen statuiret, welche sie genennet haben, 1) Animam vegetativam, welche das natürliche Leben wircke, 2) Animam sensitivam, welche die Empfindung und äusserliche Bewegung verrichte, 3) Animam rationalem, die vernünftige Seele. Von den zwey ersten Seelen haben sie geglaubet, daß sie materialisch und corruptibel, von der letztern aber, daß sie ein Geist und unsterblich wäre. Weil sie aber wahrgenommen, daß die Bewegungen des Leibes insgesamt sehr verständig, und zu einem vorgesetzten Endzweck geschähen, so haben sie hinzu gesetzet, daß die Anima vegetativa und sensitiva durch einen Habitum infusum eine Erkenntniß empfangen hätten, alle Bewegungen nach Nothdurft, und in rechter Proportion zu verrichten. Meinungen der alten Philosophorum.

§. 8. Einige von den alten Medicis gingen von oberwehnter Meinung ab, und setzten nur die einige vernünftige und unsterbliche Seele, welche zugleich mit solchen Kräften be- Meinungen der alten Medicorum,

gabet wäre, daß sie empfinden, bewegen, nutriren, und das natürliche Leben wircken könte: weil sie aber ein Geist wäre, und also die leiblichen groben Organa nicht berühren könte, so bediente sie sich einer gewissen sehr subtilen Materie, als eines Mittels und Instruments, welches sie Spiritum oder Geist nenneten, den sie aber wieder unterschieden in Spiritum animalem, durch welchen die äusserliche Bewegung geschähe, und in Spiritum vitalem, durch welchen die eigentlich sogenannten Motus vitales verrichtet würden.

werden abgeschaft.

§. 9. Diese Lehre der Alten von der Seele, von den Spiritibus, und von der Bewegung, ist lange Zeit beybehalten und angenommen worden: endlich aber haben die neuen Philosophi und Medici solche gäntzlich abgeschaffet, und eine gantz neue Doctrin hiervon auf die Bahn gebracht; worinnen sie aber gleichwol eben auch nicht einerley Meinung, sondern gar verschiedene, und zum Theil contraire Sätze, und zwar in ziemlicher Anzahl, zum Vorschein gebracht; unter welchen folgende die gemeinesten und bekanntesten sind.

Einige neue Philosophi

§. 10. Einige sehen den Leib als eine solche Maschine an, die wie ein Uhrwerck sich selbst be-

bewege, und zwar dieses in Kraft der künstlich eingerichteten Figur der Particulchen des Leibes, und des im vorhergehenden gezeigten Mechanismi, welcher insonderheit von den Spiritibus, die ein subtiler Aether oder Luft wären, seinen Trieb empfinge, welches aber ohne Intention, ohne Wahl der Instrumente, und ohne andere vernünftige Abmessung, wie bey einer andern Maschine, bewerckstelliget würde. Inzwischen haben sie doch nicht in Abrede seyn können, daß obgemeldte Spiritus animales, oder Aether, in einer gewissen Dependentz unter der Seele stünden.

und Medici betrachten den Menschen wie eine Maschine.

§. 11. Andere theilen den Menschen in Leib, Seele und Geist. Sie verstehen aber durch Geist nur dasjenige, was man sonst Seele oder den unsterblichen Geist des Menschen zu nennen pfleget; durch Seele aber verstehen sie eine Substantz, die aus einer subtilen Materie bestehet, und die mit einer Kraft etwas zu verstehen und zu begehren begabt sey. Und diesem letztern, welches auch einige den Archæum, den Lebens-Geist, u. s. w. nennen, legen sie die Eigenschaft bey, die cörperliche Bewegungen zu verrichten.

Einige sind wieder anderer Meinung.

§. 12. Was nun der Alten ihre Animam vegetativam und sensitivam betrift, so finden

Die angezogenen

Meinungen werden widerlegt.

wir nicht Ursache, selbige weitläuftig zu widerlegen, nachdem solche Sätze heutiges Tages nicht mehr bräuchlich sind, welches ein Beweiß ist, daß man gefunden, wie solche keinen Grund haben. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit der Alten ihrem Spiritu vitali und animali, welcher gleichfalls bereits in Abnahme kommen, und bey den neuen Philosophis und Medicis keinen fernern Applausum findet; weil sie gesehen, daß deren Existentz von ihnen nicht erwiesen worden; zumal da diese letztern mit ihrer Meinung gar nicht ihren Zweck erhielten. Denn da sie ihre Spiritus um deswillen supponirten, weil sie nicht begreifen konten, wie die Seele unmittelbar die Glieder des Leibes tasten und bewegen könne, so haben sie damit ihren Zweifel keineswegs gehoben, indem sie ja eben so wenig begreifen können, wie die Seele diese Spiritus, von welchen sie doch auch bekenneten, daß sie eine Materie wären, fassen, und als ein Instrument gebrauchen könte. Und ob sie gleich vorgaben, daß diese Materie der Spirituum sehr subtil wäre, so hätten sie doch gedencken sollen, daß die Materie des Leibes, wenn man sie nach ihren besondern Stäublein erweget, eben auch sehr subtil sey.

§. 13.

§. 13. Allein obgleich die Neuern den Ungrund dieser Sache gesehen, so sind doch ihre Sätze von der Alten ihrer Meinung, wenn man sie im Grunde betrachtet, wenig unterschieden; denn was ist ihr Aether, oder was sind ihre Spiritus animales anders, als der Alten ihre Spiritus, die sie doch selbst verworfen, und bey welchen sie eben auch, wenn sie acht darauf haben, angezeigte Schwierigkeiten finden werden?

Die Lehre der neuen Philosophorum ist von der Meinung der alten wenig unterschieden.

§. 14. Denn diese Spiritus animales dependiren entweder von der Seele, und stehen unter deren Gewalt, und werden von derselben dirigiret; oder sie verrichten die Bewegung des Leibes für sich selbst, ohne Dependentz von der Seele, inzwischen aber doch gantz geschicklich, zu einem gewissen Endzweck. Ist das erstere, so sind sie nichts anders, als ein Instrument, dessen sich die Seele bey ihren Bewegungen bedienet: dabey sie nichts gewinnen, weil sie so wenig sagen können, wie die Seele diese Spiritus animales bewege und treibe, weil sie materialisch sind, so wenig man sagen kan, wie die Seele selbst den Leib bewege. Spricht man aber, daß diese Spiritus geistlich und unmaterialisch seyn, so bleibet

Solches wird bewiesen.

auch hierbey diese Schwierigkeit, wie sie den Leib bewegen können.

Fernerer Beweiß obigen Satzes.

§. 15. Ist aber das letztere, so müssen diese Spiritus mit einer Erkenntniß und mit einem Willen begabet seyn, und so sind sie denn im Grunde nichts anders, als der Alten ihre Anima vegetativa: und da insonderheit diejenigen, so obgemeldte drey Theile, Leib, Geist, und Seele statuiren, dieses von ihrer materialischen Seele, oder Archæo, oder Lebens-Geist behaupten, daß er mit Erkenntniß begabet sey, so hat es damit eben diese Beschaffenheit. Und also hat man die alten Meinungen, so man verworfen, mit andern Umständen und veränderten Namen wieder ans Licht gebracht; so wenig aber die Alten ihre Animam vegetativam erweisen können, so wenig können auch diese die Existentz und Realität ihrer Spirituum, ihres Archæi, Lebens-Geistes, u. s. w. beweisen.

Die Lehre, daß der Leib eine blosse Maschine sey, streitet mit der Vernunft,

§. 16. Inzwischen aber, wenn ferner eingewendet wird, daß die Spiritus weder von der Seele dependiren, noch auch mit einer Erkenntniß und Willen begabet seyn; sondern der Leib bewege sich blos wie eine Maschine ohne Verstand, ohne Intention und ohne Proportion der Art der Bewegung mit der

Ab-

Absicht, um derer Willen die Bewegung vorgenommen werde, sondern blos wie ein Uhrwerck, oder wie eine künstliche Maschine; so ist dis ein Vorgeben, das mit keiner Vernunft weder demonstriret, noch ordentlich gefasset werden kan, da hingegen so gar die äusserlichen Sinne gleich das Gegentheil vor Augen legen.

§. 17. Und da diese Hypothesis sonderlich vernünftig und demonstrativ seyn soll, so demonstrire und begreife doch einer, wie die Maschine des Leibes durch einen blossen, und noch dazu falschen Gedancken, bis auf den Tod turbiret werden könne, als welches alle Particulchen des Leibes auf einmal gleichsam umschmieden, und sie mit gantz anderer Form und Figur versehen müsse; und darnach gestehe er, ob nicht bey diesem Satze weit schwerere Concepten vorkommen, als dieser, wenn gefraget wird, wie es möglich sey, daß die Seele, als ein Geist, den Leib bewegen könne? Und da gleichwol viel Bewegungen des Leibes unwidersprechlich von dem Willen der Seele zum Vorschein kommen, so begreife einer, wie das zugehe, daß der Wille mechanice in den Aetherem einfliesse, und wie die Bewegung des gantzen Leibes davon blos me-

und ist nicht demonstrativ.

mechanice erfolgen könne. So geistlich, subtil, und immaterial die Seele ist, so geistlich ist auch der Wille: darum wird durch alle diese Sätze die vermeinte Schwierigkeit von der Berührung des Geistes und der Materie keinesweges gehoben.

Die Bewegungen des Leibes sind von den Bewegungen einer Maschine unterschieden,

§. 18. Damit aber der Ungrund dieser Sache desto klärer werde, so wollen wir die Eigenschaften einer Maschine kürtzlich betrachten, und solche gegen die Eigenschaften des Cörpers und dessen Bewegung halten, so wird ein ieder zur Ueberzeugung sehen, daß beyderley, was die Bewegung betrift, gar übel mit einander verglichen werde.

1) nach der Bewegungs-Kraft,

§. 19. Denn erstlich findet sich gleich diese Haupt-Differentz, daß der Leib beseelet, und mit einem solchen Wesen, das in sich selbst eine Bewegungs-Kraft hat, wie von niemand geleugnet wird, vereiniget ist: die Maschine aber ist eine blosse Materie, und hat nichts, das für sich selbst bewegen könne.

2) nach der Art der Bewegung,

§. 20. Hernach, so haben dergleichen Maschinen zwar eine Bewegung; es ist aber selbige dergestalt gezwungen, daß sie nicht anders erfolgen kan, als sie der Künstler im Anfange gestellet, also, daß Jahr aus Jahr ein keine andere als dieselbe hervor gebracht wer-

werden kan, wenn gleich eine andere nöthig wäre: die Bewegungen des Leibes aber geschehen dermassen ohne Zwang, daß sie in einer Stunde gar oft und auf verschiedene, ja fast unzehliche Weise, können verändert werden.

§. 21. Ferner, wenn z. E. die Räder an der Mühle gangbar sind, und das Wasser darauf schiesset, so kan die Bewegung unmöglich zurück bleiben, es mag nöthig oder unnöthig, nützlich oder schädlich seyn: bey dem Menschen aber bleibet die Bewegung des Leibes vielmals zurück, ohnerachtet alle Glieder nicht allein recht beschaffen und beweglich sind, sondern auch noch dazu zur Bewegung stimuliret werden, davon man keine mechanische Ursache zu geben vermag. 3) nach der Freyheit, zu bewegen, oder nicht zu bewegen,

§. 22. In der Bewegung einer Maschine ist kein Wille; in den Bewegungen des Leibes aber ist ein Wille. 4) nach dem Willen,

§. 23. In jener ist an und für sich selbst kein gewisser Endzweck, sie hat auch keine Sorgfalt, es mag gerathen wie es will: in dieser aber spüret man allemal, und bey einer ieden Bewegung insonderheit, eine gewisse Intention, die durch dieselbe erhalten werden soll, und eine Sorgfalt, die Bewegung also 5) nach dem Endzweck,

ein-

einzurichten, daß der Zweck erhalten werden möge.

6) nach dem Effect des erhaltenen Endzwecks,

§. 24. Wenn das Korn auf der Mühle abgemahlen ist, so höret die Bewegung der Maschine doch nicht auf, so lange sie nicht anders gestellet wird: wenn aber die Bewegungen des Leibes ihren Endzweck erhalten, so hören sie von sich selber auf.

7) nach der Proportion,

§. 25. Bey den Maschinen kan in den Bewegungen keine solche Proportion gehalten werden, als es die vorfallenden Umstände einer Sache manchmal erfordern, indem die Maschine nicht vermögend ist, die Kraft des Triebes vernünftig abzumessen: im Leibe aber geschiehet die Bewegung mit einer solchen vernünftigen Proportion, daß iedesmal nicht mehr Kraft dazu angewendet wird, als die Nothwendigkeit und Beschaffenheit einer ieden Sache insonderheit erfordert: denn wenn etwas schweres aufgehoben und weggetragen werden soll, so werden die Musculi viel stärcker gezogen, als wenn man etwas leichtes von einem Ort zum andern beweget, u. s. w.

8) nach der Wahl der Werckzeuge.

§. 26. In jener geschiehet keine Wahl der Werckzeuge; sondern was an der Maschine gedrückt und gestossen wird, wenn es anders be-

beweglich ist, das beweget sich; im Leibe aber werden diejenigen Glieder ergriffen, nicht die am leichtesten zu bewegen sind, sondern, die sich zu dem Endzwecke, welcher bey der Bewegung erzielet wird, am besten schicken, nemlich, wenn man gehen will, werden die Füsse, und wenn man sehen will, werden die Augen beweget, da inzwischen die übrigen Glieder gäntzlich ruhen, und man nach den Regeln der Mechanic keine Ursache beyzubringen weiß, warum sie nicht auch beweget werden.

§. 27. Kurtz: Wenn im Menschen kein anderer Grund der Bewegung wäre, als die Mechanic an die Hand zu geben weiß, und er könte die Glieder seines Leibes nicht anders, als ein Rad an der Mühle, gebrauchen, so würde er gewiß die elendeste und allerungeschickteste Creatur unter der Sonne seyn; denn gesetzt auch, es würde eine Maschine aufs alleringenieuseste und künstlichste, und in allen Stücken nach der Structur des menschlichen Cörpers ausgearbeitet, so würde es doch eine pure Unmöglichkeit seyn, ohne einige fremde Bewegung und Regierung diejenigen Wercke, so durch den menschlichen

Die menschlichen Umstände erfordern einen andern Grund der Bewegung, als die Maschinen.

lichen Leib verrichtet werden können, dadurch zu bewerckstelligen: und glaube ich nicht, daß es anginge, wenn man ihr nur etliche Zeilen dictiren wolte, ohnerachtet sie sonst so aptiret wäre, daß man durch sie schreiben könte.

Daß etwas Verständiges im Leibe wircke, wird aus der Nutrition bewiesen.

§. 28. Es offenbaret sich auch, daß ein verständiges Wesen im Leibe wircke, gar sonderbar durch die Nutrition, oder durch das Wachsthum des Leibes in die Länge und Dicke, wobey sich solche Umstände ereignen, die kein Mathematicus imitiren, und solche an einer Maschine zuwege bringen kan. Denn dazu wird erstlich erfordert eine gewisse zur Vergrösserung des Leibes dienliche Materie, welche man Materiam nutrititiam nennet. Darnach ist nöthig, daß dieselbe zu allen den Gliedern, welche nutriret werden sollen, kommen könne. Wenn solches geschehen, so muß auch hernach eine verständige Wirckung vorgehen, damit der Zweck erhalten werden möge. Denn der Nahrungs-Saft kan sich ja nicht selber in eine solche künstliche und bequeme Form, als an den Gliedern des Leibes gespüret wird, anlegen; sondern dasjenige, was eine solche Operation thun soll, muß einen Unterscheid machen können, unter flüßigen

und

und festen Theilen, unter Haut und Knochen, und muß wissen, aus dem Nahrungs-Saft diejenigen Atomos oder Stäublein auszusuchen, aus welchen fleischichte, häutichte oder knorplichte Theile, oder Geblüt können gefertiget werden. Denn, wenn solcher genaue Unterscheid nicht gehalten würde, so könte es leicht geschehen, daß an einem Orte, da Fleisch wachsen solte, ein Knorpel entstünde u. s. w., wodurch der Mensch innerhalb wenig Wochen in ein Monstrum, und in eine gantz unbrauchbare Maschine würde verwandelt werden. Es muß auch dasjenige, das diese Wirckung thun soll, die Wissenschaft und Vermögen haben, die Materie in eine solche Form, z. E. an fleischichten Theilen in lauter Fibras, oder Faden zu spinnen und zusammen zu weben, daß die rechte Gestalt accurat heraus komme, welche zu den Wirckungen, so dadurch geschehen sollen, tüchtig sey. Endlich, so muß es auch die Symmetrie und Proportion der Theile des Leibes, so sie in der Länge und Dicke gegen einander haben sollen, eben so gut und besser verstehen, als ein Mahler oder Bildhauer, wenn er eine förmliche Gestalt hervor bringen soll.

§. 29. So ist nun hieraus offenbar, daß Dannenhero

die Bewegungen nicht pure mechanice.

die Bewegungen unsers Leibes nicht pure mechanice, noch von der Structur der Glieder, sondern von einer verständigen und mit einem Willen begabten Kraft, d. i. von einem Geiste gewircket werden. Und obgleich die Structur des Leibes, die geschickte Form der Glieder und deren bequeme Zusammenfügung und Connexion, die Wirckungen, so im Leibe vorkommen, als z. E. die Verdauung der Speisen, die Circulation des Geblüts, die Abscheidung des Urins, der Galle und des Schweisses ꝛc. sehr befördern und unterhalten, so sind sie doch um deswillen eben so wenig für eine wirckende Ursache derselben zu erkennen, so wenig man die Räder am Wagen für eine wirckende Ursache des Fahrens zu halten pfleget; und also sind alle Glieder in ihrer bequemen Form und Connexion als Organa, als Instrumente und Werckzeuge anzusehen, deren sich der menschliche Geist zu seinem Willen und Endzweck bedienet.

Was der Mechanismus des Leibes zur Bewegung nütze.

§. 30. Denn, weil das Geblüt flüßig ist, so thut es bey der Bewegung diesen Vorschub, daß es durch die subtilen Adern und Röhrchen durchgespritzet werden kan, welches ausser dem, aller Bewegung ohnerachtet, nicht möglich wäre. Ferner, weil die Adern hohl sind,

so

so machet solches, daß sie das Geblüt durchlassen können; ingleichen, weil die Adern am Hertzen hangen, von demselben sich in alle Theile des Leibes vertheilen, und aus denselben wieder zurück zum Hertzen gehen, so verursachet es, daß das Blut in einem Creyse beweget oder circuliret werden kan.

§. 31. Die Consistentz, Structur, Gestalt, Connexion der Glieder, und der Respectus des Geblüts, und der übrigen Humorum gegen die festen Theile, sind freylich zusammen eine solche Maschine, die ihren grossen Nutzen und Nothwendigkeit hat, also, daß die Bewegung des Leibes nicht ohne diesen Mechanismum geschehen kan; obgleich um deswillen keinesweges daraus folget, daß sie von demselben hervor gebracht werde: so wenig, als geschlossen werden kan, daß die Häuser von der Axt und Säge gebauet würden, weil sie nicht ohne Axt und Säge gebauet werden.

Die Bewegungen geschehen zwar nicht ohne, aber keinesweges von dem Mechanismo.

§. 32. Gleichwie eine Kugel, weil sie rund ist, und auf einem ebenen Platze, oder auf einer Fläche lieget, darum eben nicht allemal auch eine Bewegung hat; sondern vielmehr (dieser ihrer Figur oder Fähigkeit mit leichterer Mühe beweget zu werden ohnerachtet) dennoch einen Impulsum oder Trieb anderswoher bedarf; bey dessen Ermangelung aber ohne Bewegung

Die Maschinen bedürfen eben auch einen Impulsum.

stille lieget und ruhet; und gleichwie ein Rad zwar so aptiret und eingerichtet ist, daß es leichtlich in einem Creyse beweget werden kan; aber nichts desto weniger stille stehet, wenn es nicht von iemand gedrehet und getrieben wird: also sind auch diejenigen Umstände der Form, der Connexion, der Glieder, und, mit einem Wort, des Mechanismi des Leibes, keinesweges genug zur Bewegung; sondern die Glieder bedürfen dessen ohnerachtet eines gewissen Agentis, das sie rühre und treibe; von welchem wir bereits zur Gnüge bewiesen haben, daß es nichts materialisches, auch nichts unverständiges, willenloses, oder ein todtes Ding seyn könne, sondern von einem für sich selbst bestehenden lebendigen Geiste bewerckstelliget werden müsse.

Dannenhero ist auch der Mechanismus des Leibes nicht genug zur Bewegung.

§. 33. So klar nun, als diese Sache zu seyn scheinet, so sehr muß man sich verwundern, warum insgemein, wenn von der Bewegung des Leibes gehandelt wird, die Betrachtung solcher Umstände gantz vorbey gegangen werde, da man doch im übrigen einen Geist des Menschen, oder die Seele statuiret. Es scheinet aber, daß solches aus diesem einigen Vorurtheil geflossen sey, da man, wie wir oben bereits erwehnet, gemeinet hat, daß, weil die

Ob es möglich, daß die Seele, als ein Geist, den Leib, als eine Materie, bewegen könne.

See-

Seele ein Geist, so könne sie, wegen eines so grossen Unterscheides ihrer Natur, die Materie des Leibes solchergestalt nicht berühren und bewegen, und wenigstens könne man gar nicht begreiffen, wie solches geschehen könne. Es ist aber der Ungrund dieser Meinung gar leichtlich zu erkennen: denn erstlich folget das gar nicht, daß, weil die Seele Geist, der Leib aber Materie ist, sie um deswillen den Leib nicht bewegen könne. Ferner folget auch nicht, daß, weil Materie und Geist von gantz verschiedener Natur sind, sie einander nicht berühren und bewegen können. Denn, werden nicht selbst unter den materialischen Dingen viele von gantz contrairer Eigenschaft zusammen gebracht?

§. 34. Es ist vielmehr gantz das Gegentheil leicht zu erkennen, und zu begreiffen, daß sich Geist und Materie, Leib und Seele, gar wohl zusammen schicken, und an und für sich selbst nicht wider einander streiten: denn der Geist beweget, und die Materie ist beweglich; der Geist penetriret und durchdringet, und die Materie ist penetrabel und durchdringlich; der Geist ist formirend und bildend, und die Materie ist bildlich, oder bequem, gebildet zu werden: woraus man siehet, daß Geist und Materie

Geist und Materie schicken sich wegen ihrer Eigenschaften wohl zusammen,

terie einen gewissen sonderbaren Respectum gegen einander haben, und die Eigenschaft des einen sich auf die Eigenschaft des andern beziehe.

welches die Vereinigung der Seele und des Leibes bekräftiget,

§. 35. Ueberdem so dürfen wir ja nur auf die tägliche Erfahrung sehen; denn, wenn dem so wäre, daß die Seele, als ein Geist, mit dem Leibe keine genaue Gemeinschaft pflegen könte, so müste nothwendig folgen, daß sie auch nicht mit dem Leibe hätte können vereiniget werden, massen dadurch eine noch weit mehrere Berührung der Materie, und eine viel genauere Gemeinschaft mit dem Leibe bedeutet wird, wobey die Art und Weise, wie es geschehe, weit schwerer zu begreiffen ist, und inzwischen bleibt es dennoch wahr.

Die Regeln der Bewegungs-Kunst beweisen, daß die Seele den Leib bewege.

§. 36. Ist es nun aber wahr, daß die Seele mit dem Leibe vereiniget ist; und daß die Seele als ein Geist vermögend sey, zu bewegen, die Materie aber geschickt, beweget zu werden; solte denn nicht daraus ferner folgen, daß, weil die bewegende Seele mit dem beweglichen Leibe vereiniget ist, wegen solcher Vereinigung, auch sogar nach den Regeln der Bewegungs-Kunst, der Leib nothwendig von der Seele beweget werden müsse?

Ausser der

§. 37. Nun sind zwar einige, wiewol gantz um-

unnöthiger Weise und aus einer unnützen Weitläuftigkeit, auf ein drittes kommen, und haben dafür gehalten, daß ausser der Seele noch ein von der Seele gantz unterschiedener Archæus, oder ein mit Erkenntniß und Willen begabter Lebens-Geist, im Leibe vorhanden sey, welcher sein eigen Regiment im Menschen führe, und die zum natürlichen Leben und zur Erhaltung des Leibes gehörige Wirckungen verrichte. Hierauf haben wir oben bereits im Anfange dieses Capitels überhaupt geantwortet. Wir geben aber hierbey insonderheit noch zu bedencken, daß bisher die Existentz eines solchen von der Seele unterschiedenen Geistes noch nicht sey erwiesen worden, auch nicht erwiesen werden könne. So streitet auch solches mit den Sätzen der heiligen Schrift, in welcher nicht allein die unordentlichen Bewegungen des Leibes, auch selbst die sogenannten Motus involuntarii desselben, für sündlich erkläret, sondern auch ausdrücklich der Seele imputiret werden, welches unbillig wäre, wenn ein dritter Geist solche im Leibe wirckte. Denn wie könte die Seele auch nach dem Tode davon Rechenschaft geben, was solcher Geist, der nicht mehr vorhanden, im Leibe erreget hätte?

Seele ist kein Archæus oder Lebens-Geist.

Solches wird 1) aus theologischen Gründen erwiesen,

2) aus der Uebereinstimmung der Wirckungen des natürlichen Lebens mit den übrigen Wirckungen der Seele,

§. 38. Wenn man aber erweget, wie diejenigen Wirckungen, welche unstreitig der Seele zugeleget werden, eine solche genaue Uebereinstimmung und Verknüpfung haben mit denjenigen Wirckungen, so zum natürlichen Leben gehören, so wird auch daraus ein ieder für sich selbst wahrnehmen können, daß sie alle einerley Ursprung von der Seele haben.

3) aus der Unzertrennlichkeit beyderley Bewegungen,

§. 39. Denn es finden sich unmittelbar und unzertrennlich auf Gemüths-Bewegungen Alterationes in den Bewegungen des Geblüts, wie denn insonderheit auf Schrecken Hertz-Klopfen oder Ohnmachten erfolgen. Was für Bewegung des Geblüts, und oft des gantzen Leibes, entstehet nicht vom Zorn, so, daß auch Leute bisweilen davon die schwere Noth bekommen, welche eine heftige Unordnung in den Motibus vitalibus ist.

4) aus der Wirckung der Gedancken am Magen,

§. 40. Was kan nicht ein Mensch von einem blossen Gedancken, und öfters von einem ungegründeten Eckel vor einer Speise, für starcke Bewegung des Magens bekommen, daß er sich übergeben muß, wenn er sie gleich nur von ferne siehet, oder wenn er auch nur daran gedencket, welches doch offenbare Wirckungen der Seele sind? Kan nicht ein Mensch durch Einbildung und Furcht kranck

wer-

werden? Hingegen kan er nicht auch durch eine fröhliche Zeitung, welche doch nur von der Seele apprehendiret wird, und eigentlich am Leibe und Geblüte nichts verändern kan, gesund werden? Sind das nicht handgreifliche Beweisthümer, daß die Seele selbst im Leibe wircke?

§. 41. Ferner ist zu bedencken, daß man aus der Stellung des Leibes, der Augen, und aus den Lineamenten des Gesichts überhaupt, von der gegenwärtigen Beschaffenheit und Disposition des Gemüths eines Menschen urtheilen könne: ob er nemlich fröhlich, oder betrübt, freundlich, oder eigensinnig sey. Wie könte man nun solches wissen, wenn solche Stellung des Leibes und der Glieder nicht von dem Gemüthe oder der Seele wäre gewircket worden? 5) aus der Physiognomie,

§. 42. Wenn ein Mensch ein actives, hurtiges, geschwindes und geschicktes Ingenium hat, so pfleget er auch geschwinde und muntere Leibes-Bewegungen zu haben, und einen muntern und geschwinden Puls zu führen, es geschiehet auch die Verdauung der Speisen geschwinder. Hingegen sind bey einem Menschen, der ein träges und langsames Gemüth hat, die Leibes-Bewegungen, der 6) aus der Uebereinstimmung des Temperaments des Leibes mit dem Temperament des Gemüths,

Umlauf des Geblüts, und die Verdauung der Speisen auch langsam und träge. Endlich ist bekannt, daß ein Mensch, der bey und nach der Mahlzeit scharf nachdencket, zumal, wenn er dessen nicht gewohnt ist, die Speisen übel verdaue.

7) aus der Wirckung der Seele bey den Vernunft-Schlüssen,

§. 43. Damit aber dieses noch klärer erhelle, so betrachte man, daß sich der Verstand der Seele selbst unmittelbar durch die Glieder des Leibes offenbare, so gar, daß auch keine Vernunft-Schlüsse ohne dieselben können vollbracht werden. Wenn nun Vernunft-Schlüsse Wirckungen der Seele sind, wie niemand in Abrede seyn kan, und solche doch auch zu den Wirckungen des natürlichen Lebens gehören, wie gleichfalls niemand leugnen wird; so ist ja offenbar, daß die Seele eben dadurch, weil sie Vernunft-Schlüsse macht, zugleich für eine Ursache auch der Leibes-Bewegungen und der Wirckungen des natürlichen Lebens gehalten werden müsse.

welche durch gewisse Glieder des Leibes bewerckstelliget,

§. 44. Daß aber die Vernunft-Schlüsse zur Oeconomie des Leibes und des natürlichen Lebens mit gehören, ist daraus offenbar, daß sie durch Beyhülfe gewisser Glieder des Leibes, als z. E. der Augen, Ohren und Nerven, und sonderlich des Gehirns geschehen;

wie

wie man denn auch gar eigentlich empfindet, daß sie im Kopfe vollbracht werden. Darum ist auch nach dem Unterscheid der Leiber oder Temperamenten ein grosser Unterscheid in der Vernunft zu spüren, dieweil die hierzu benöthigten Glieder, oder Organa, bey einem Temperament immer subtiler, und folglich auch zu solcher Wirckung geschickter sind, als bey dem andern; wie denn z. E. die Cholerici und Sanguinei ordinair die beste Vernunft haben.

§. 45. Es können auch von Kranckheiten, und von andern natürlichen und leiblichen Ursachen solche Wirckungen verhindert oder unordentlich gemacht werden, wie bey den Wahnsinnigen geschiehet, und bey denen, welche ein Philtrum empfangen, auch selbst bey Trunckenen, ingleichen bey hitzigen Fiebern, beym Schlage u. s. w. Es entstehet bey allen Kranckheiten eine Untüchtigkeit und Unbequemlichkeit in der Vernunft, so, daß sich der Mensch zu solcher Zeit gleichsam darzu forciren muß, wenn er etwas vernünftig überlegen soll. und durch Kranckheiten verhindert werden,

§. 46. Ferner, die äusserlichen Bewegungen des Leibes gehören, nach aller Geständniß, zu den Wirckungen des natürlichen Lebens, und werden durch die fleischichten Theile und 8) aus den äusserlichen Bewegungen,

Mu-

Musculos vollbracht; indessen aber kan doch auch niemand leugnen, daß sie von dem Willen der Seele hervor gebracht werden; es kan solches ein ieder an sich selbst wahrnehmen, wenn er gehen oder sitzen, oder arbeiten will, u. s. w. Ja, es werden so gar auch gewisse Excretiones grober Unreinigkeiten, bey der Eröfnung des Leibes, bey dem Urin-lassen, durch den Willen der Seele befördert oder verhindert. Man hat auch Exempel, daß sich manche Menschen brechen können, wenn sie wollen, und manche schwitzen können, oder weinen, wenn sie wollen.

9) aus etlichen Excretionibus.

Des ersten Theils Achtes Capitel, von den Aufweckern der Bewegungen, oder von der Sinnlichkeit, Phantasie und Memorie.

§. 1.

Die Empfindungs-Kraft lieget bey den Bewe-

Bey den Bewegungen und Wirckungen der Seele lieget die Sinnlichkeit und Empfindungs-Kraft, als eine Auf-

we-